

Konzeption  
zur  
beruflichen Orientierung

„Natur - Montessori Schule Lebensbaum e.V.“

Sekundarstufe I



# Inhalt

## **1. Definition Berufsorientierung**

## **2. Berufsorientierung in Baden-Württemberg allgemein**

## **3. Berufsorientierung in der Natur-Montessori Schule Lebensbaum**

### **3.1 Berufsorientierung in der 5./6. Klassenstufe**

### **3.2 Berufsorientierung in der 7./8. Klassenstufe**

### **3.3 Berufsorientierung in der 9./10. Klassenstufe**

### **3.4 Klassenstufenübergreifende Berufsorientierung**

**„Erdkinderplan“, „Schülerfirma“ und „Schüler-Reparaturwerkstatt“**

## **4. Einzelnachweise**

## 1. Definition Berufsorientierung

Berufsorientierung bezeichnet zum einen den individuellen Entwicklungsprozess, in dessen Verlauf berufliche Optionen zunehmend konkreter in den Blick genommen und verfolgt werden. Zum anderen versteht man darunter alle curricularen, didaktisch-methodischen und institutionellen Maßnahmen, den individuellen Entwicklungsprozess sowohl durch Informationen über Berufsfelder und Berufe, als auch durch Hilfestellung beim Aufbau eines beruflichen Selbstkonzepts zu unterstützen.[1]

Berufsorientierung lässt sich nur mit einem Fragenkatalog näher einkreisen:

- Welche Vorbildfunktion haben die Berufe der Erziehungsberechtigten?
- Welche lokalen, bzw. regionalen wirtschaftlichen Gegebenheiten beeinflussen die Berufswahl?
- Welche Erwartungen stellt man an seinen Ausbildungsberuf?
- Welche schulische, körperliche, soziale altersmäßige Voraussetzungen müssen erfüllt sein?

Berufsorientierung hängt eng mit Lebensplanung zusammen und ist als Prozess aufzufassen. So darf der soziale und personelle Zusammenhang mit der unmittelbaren Umgebung des Jugendlichen nicht außer Acht gelassen werden. Es geht also nicht nur um Kompetenzerwerb, sondern auch um die Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen.[2]

Berufsorientierung beginnt indirekt bereits im Kindergartenalter, wo z. B. besonders für die Gesellschaft wichtige Berufe positiv dargestellt werden (z.B. Feuerwehrmann). Berufsorientierung ist stets ein Zusammenwirken von Elternhaus, Agentur für Arbeit und Schule. Dabei ist nach den Einschätzungen der betroffenen Jugendlichen selbst die schulische Wirkung eher gering. Für die Jugendlichen rangieren die Erfahrungen, die sie in Betriebspraktika machen, neben den Beratungen der Eltern an der Spitze der Informationsmöglichkeiten. Neben den genannten Hilfen orientieren sich die Schüler zunehmend im Internet. Versuche, zwischen Berufswunsch und den Bedingungen, die die Ausbildung fordert, Passgenauigkeit herzustellen, berücksichtigen nicht, dass Berufsorientierung ein individueller Prozess ist, in dem die Zustimmung zu dem Beruf eine Anpassung verlangen, die von den Bewerbern geleistet werden muss, soll es zu einer erfolgreichen Ausbildung kommen.

Berufsorientierung ist abseits der Berufsvorbereitung, die ein primäres Lernziel der berufsbildenden Schule ist, im Rahmen der Allgemeinbildung in Curriculum und Lehrplan verankert.

Aber auch außerhalb der Schule lassen sich Möglichkeiten zur Berufsorientierung finden. So bieten „Career-Days“ verschiedener Unternehmen Einblicke in die jeweilige Firma. Wenn man noch keine oder nur sehr vage Vorstellungen hat, kann man umfangreiche Datenbanken im Netz abfragen, z. B. „BerufeNet“ der Bundesagentur für Arbeit oder auch auf Jugendmagazine zum Thema Berufsorientierung zurückgreifen. Um mehr Infos oder die eigenen Fragen beantwortet zu bekommen, eignet sich der Besuch auf einer Verbrauchermesse zum Thema Berufsorientierung. Dort sind nicht nur Unternehmen vertreten, sondern auch Ansprechpartner von Unis und Fachhochschulen.[3]

## 2. Berufsorientierung in Baden-Württemberg allgemein

„Durch die Verwaltungsvorschrift Berufliche Orientierung (VwV BO) erfährt die berufliche Orientierung von Schülerinnen und Schülern an allen weiterführenden allgemein bildenden Schulen eine hohe Wertstellung: Die bereits in Klassenstufe 5 einsetzende verbindliche und individuelle BO unterstützt die Schülerinnen und Schüler dabei, eine qualifizierte Entscheidung im Übergang in Ausbildung, Studium und Beruf treffen zu können.

Zu dem Gesamtkonzept der beruflichen Orientierung zählen ebenso die fächerübergreifende Leitperspektive Berufliche Orientierung (BO) sowie das Fach Wirtschaft/Berufs- und Studienorientierung (WBS), das je nach Schulart ab Klasse 7 oder 8 startet.

Die berufliche Orientierung an Schulen umfasst sowohl Maßnahmen der Ausbildungsorientierung als auch der Studienorientierung in allen Schularten. Dabei bieten Praxiserfahrungen (z. B. Betriebspraktika, Unternehmensbesuche, Bewerbertrainings) realistische Einblicke in die Arbeitswelt und ermöglichen den Schülerinnen und Schülern, ihre Interessen mit den Anforderungen der Berufe / Berufsfelder der Bundesagentur für Arbeit abzugleichen.

Damit Schülerinnen und Schüler ihr Potenzial im Laufe ihrer Schullaufbahn erkennen und daran weiter arbeiten könnten, werden Sie durch Instrumente wie z. B. die Kompetenzanalyse Profil AC oder BEST unterstützt.

Das Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL) entwickelt und setzt im Auftrag des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport die landesweiten Projektinitiativen und Maßnahmen der beruflichen Orientierung sowie Konzeptionen um. Partner sind u.a. die Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit, die Wirtschaftsverbände, Stiftungen.“ [4]

„Berufliche Orientierung ist wesentlicher Bestandteil individueller Förderung und basiert auf festgestellten Kompetenzen, Potenzialen und Interessen der Schülerinnen und Schüler. Jugendliche werden dabei in die Lage versetzt, ihre Bildungs- und Erwerbsbiografie eigenverantwortlich zu gestalten und diesen Prozess beispielsweise in einem Portfolio zu dokumentieren. Selbstbestimmung, kritische Urteilsbildung, Mitbestimmung, Solidarität sowie Wertschätzung von Vielfalt spielen hier eine wichtige Rolle. Integration und Koordination der Inhalte und Maßnahmen von Ausbildungs- und Studienorientierung erfolgen jeweils an der einzelnen Schule im Rahmen durchgängig festgelegter Strukturen und eindeutiger Verantwortlichkeiten. In der Kursstufe des Gymnasiums wird insbesondere die Studienorientierung verankert. Die Berufsberatung der Agenturen für Arbeit und die weiteren Partner aus Kammern und Verbänden der Wirtschaft, der Sozialpartner, der Unternehmen, der Hochschulen, kommunaler Institutionen und Träger unterstützen die Schulen bei Planung, Gestaltung und Umsetzung der beruflichen Orientierung.

Die Verankerung der Leitperspektive im Bildungsplan wird durch folgende Begriffe konkretisiert:

- Fachspezifische und handlungsorientierte Zugänge zur Arbeits- und Berufswelt
- Informationen über Berufe, Bildungs-, Studien- und Berufswege
- Einschätzung und Überprüfung eigener Fähigkeiten und Potenziale
- Geschlechtsspezifische Aspekte bei der Berufswahl, Familien- und Lebensplanung
- Kompetenzanalyse, Eignungstests und Entscheidungstrainings

- Planung und Gestaltung des Übergangs in Ausbildung, Studium und Beruf“ [5]

### **3. Berufsorientierung in der Natur-Montessori Schule Lebensbaum**

Was will ich werden? Wo liegen meine Stärken? fragen sich junge Menschen am Übergang von der Schule in die Arbeits- und Berufswelt. Es ist unsere Aufgabe, ihnen eine gute berufliche Orientierung für den Weg in den Beruf mitzugeben. Dazu gehören Einblicke in die berufliche Praxis in Kooperation mit Betrieben. Zu unserem Bildungs- und Erziehungsauftrag gehört die Vorbereitung bzw. Hinführung der Schülerinnen und Schüler auf die eigenständige Teilhabe an der Berufs- und Arbeitswelt. Berufliche Orientierung ist ein Prozess, der früh einsetzen soll und sich weiter aufbaut bis zum Übergang in Ausbildung, Studium und Beruf. Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Stärken und Interessen erfahren und sich gut informiert, klischeefrei und aktiv für ihren weiteren Weg in Bildungssystem und Berufswelt entscheiden. Für einen gelingenden Übergang Schule – Beruf ist die Vernetzung der Schule mit Kooperationspartnern vor Ort unabdingbar. Schwerpunkte der Aktivitäten sind allen voran die Berufliche Orientierung, aber auch ökonomische Bildung. Instrumente sind Betriebserkundungen und Betriebspraktika für Schülerinnen und Schüler sowie hilfreiche Materialien wie Checklisten und Handreichungen für die Schülerinnen und Schüler und Eltern. Auch eine klischeefreie Orientierung soll berücksichtigt werden, da bekanntlich immer noch junge Frauen überproportional als typisch weiblich geltende Berufe wählen und Jungen sich eher an herkömmlich männliche Berufsfelder orientieren. Weibliche Auszubildende und Studierende setzen zu selten auf die MINT-Berufe und bleiben daher in ihren Karrierechancen zurück. Eine frühzeitige kritische Auseinandersetzung mit Rollen-Stereotypen in der Schule ist daher notwendig, um jungen Menschen alle ihre Potenziale und Entwicklungschancen zu zeigen.

#### **3.1 Berufsorientierung in der 5./6. Klassenstufe**

In der 5./6. Klassenstufe führen wir die Schülerinnen und Schüler an das Thema berufliche Orientierung heran und widmen uns auch dem Thema klischeefreie Berufsorientierung.

„Der Boys'Day – Jungen-Zukunftstag ist ein bundesweiter Orientierungstag zur beruflichen Orientierung und Lebensplanung für Jungen. Er wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Am Boys'Day lernen Jungen Berufe oder Studienfächer kennen, in denen der Männeranteil unter 40 Prozent liegt, z. B. in den Bereichen Gesundheit/Pflege, Bildung/Erziehung/Soziales oder Dienstleistung. Oder sie nehmen an Workshops zur Berufs- und Lebensplanung oder zu Rollenbildern teil.“ [6]

„Der Girls'Day ist ein bundesweiter Orientierungstag zur Berufs- und Studienorientierung von Mädchen. Er wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Am Girls'Day lernen Mädchen Berufe oder Studienfächer kennen, in denen der Frauenanteil unter 40 Prozent liegt, z. B. in den Bereichen IT, Handwerk, Naturwissenschaften und Technik. Oder sie begegnen weiblichen Vorbildern in Führungspositionen aus Wirtschaft und Politik. [7]

Auch wir werden diesen Tag aktiv unterstützen. An diesem Tag werden unsere Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit erhalten, einen Einblick in die Berufswelt zu bekommen und

somit Erfahrungen außerhalb des Schulalltages zu sammeln. Sie sollen ein Tagespraktikum im Betrieb z.B. bei ihren Eltern oder Verwandten/Bekanntem absolvieren. Alle Schülerinnen und Schüler werden individuell und differenziert ein Portfolio über ihr Tagespraktikum anlegen. Inhalt des Portfolios soll ein Deckblatt, ein Steckbrief des ausgewählten Berufes, eine Übersicht der Erwartungen (Beruf und Tagesablauf) und ein abschließender Erlebnisbericht, indem u.a. die Erwartungshaltung gegenüber der Realität reflektiert wird, sein. Je nach Leistungsstärke der Schülerinnen und Schüler erhalten Sie entweder Vordrucke und Anleitungen für ihr Portfolio und/oder gestalten es selbstständig und frei. Der Kreativität sind keine Grenzen gesteckt. Sollten Schülerinnen und Schüler das Portfolio lieber mit IT gestalten wollen, so wird dies selbstverständlich auch möglich sein. Sowohl das Tagespraktikum als auch die Erstellung des Portfolios ist ein verpflichtender Bestandteil unseres beruflichen Orientierungsprogrammes.

Im Unterricht werden u.a. folgende Lernziele zum Thema klischeefreie Berufsorientierung erarbeitet (als Grundlage dient das Methodenset für die Sekundarstufe I von der Initiative Klischeefrei):

Lernziel	Methode	Klassenstufe	Dauer in Minuten
Geschlechterklischees erkennen und von der Realität unterscheiden können.	Thesenbarometer	5. KS	20-30
Hinterfragen berufsbezogener Geschlechterstereotype, Erweiterung des Berufswahlspektrums.	Berufe-Ratespiel	5. KS	30-45
Berufsbezogene Geschlechterstereotype hinterfragen. Personen mit ihren individuellen Fähigkeiten wahrnehmen.	Brainstorming, Bildanalyse	6. KS	20-30
Berufsimages reflektieren. Fokussierung auf individuelle Stärken und Interessen.	Meinungsbarometer	6. KS	30-45

Es werden u.a. verschiedene Faktenblätter und Arbeitsmaterialien zum Einsatz kommen.

### 3.2. Berufsorientierung in der 7./8. Klassenstufe

„Berufsorientierung ist ein Prozess mit zwei Seiten: Auf der einen stehen Jugendliche, die sich selbst orientieren, ihre eigenen Interessen, Kompetenzen und Ziele kennen lernen. Auf der anderen stehen die Anforderungen der Arbeitswelt, auf die hin junge Menschen orientiert werden. Beide Seiten müssen immer wieder neu abgestimmt werden. Angebote der Berufsorientierung unterstützen junge Menschen, diesen Prozess zu meistern.“[8]

„Unter Kompetenzen versteht man die Handlungsfähigkeit eines Menschen in einer Anforderungssituation. Genauer gesagt sind damit persönliche Voraussetzungen (Dispositionen) gemeint, die es ermöglichen, in einer Situation selbstorganisiert zu handeln. Dabei steht nicht nur das Wissen, sondern dessen Anwendung im Vordergrund. Neben Fähigkeiten und Fertigkeiten können Kompetenzen auch Emotionen, Einstellungen, Erfahrungen, Antriebe, Werte und Normen umfassen.

Wie stark der Bezug der Kompetenzfeststellung zur Berufswahl ist, hängt vom Alter und der Klasse der Schülerinnen und Schüler ab. Bei der Potenzialanalyse in der 7. Klasse geht es zunächst darum, im Umgang mit Anforderungen eigene Kompetenzen zu erkennen, sich mit eigenen Interessen zu beschäftigen. Die Ergebnisse dienen dazu, individuelle Wege zu suchen, wie die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen entwickeln können und wie sie dabei durch individuelle Förderung in und außerhalb von Schule unterstützt werden können. Die Ergebnisse können erste Hinweise geben auf interessante Berufsfelder.

Erst Kompetenzfeststellungen in 9. oder 10. Klassen oder in der Berufsvorbereitung zielen stärker auf die Berufswahl selbst.“[9]

„Durch frühe und intensive Kontakte mit Unternehmen lernen Jugendliche die Berufs- und Arbeitswelt kennen und setzen sich dort mit betrieblichen Anforderungen auseinander. In Praktika überprüfen Schülerinnen und Schüler, ob der Beruf ihren Vorstellungen, Interessen und Kompetenzen entspricht und präzisieren ihren Berufswunsch. Praktika können dazu dienen, das eigene Berufswahlspektrum zu erweitern und z. B. Geschlechterstereotypen kritisch zu reflektieren. Sie vermitteln praktische Erfahrungen und Betriebsrealität und bauen Brücken zur Ausbildung.

Die Qualität des Praktikums hängt u. a. von einer guten Vor- und Nachbereitung sowie von einer intensiven Begleitung ab.“[10]

Hilfreiche „Werkzeuge“ bei der Berufsorientierung können für Schülerinnen und Schüler sowohl der Berufswahlpass als auch die berufswahlpass sein.

„Seit über 20 Jahren können Schülerinnen und Schüler im Berufswahlpass relevante Unterlagen in ihrer Beruflichen Orientierung auf strukturierte Art und Weise sammeln. Dazu zählen unter anderem: das persönliche Stärkenprofil, Praktikumsunterlagen, Recherche-Ergebnisse zur Berufswahl, Tipps zur Lebensplanung. Für Eltern, Lehrkräfte, Einrichtungen der Berufsberatung und Betriebe ist der Berufswahlpass eine wesentliche Grundlage für die Unterstützung der jungen Menschen bei der Suche nach dem Berufsweg. Der Ordner kommt in der Regel ab der 7. Klasse zum Einsatz. Der Berufswahlpass ist konzeptionell in die verschiedenen Aktivitäten der Schulen und der Bundesagentur für Arbeit eingebettet. Fast alle Länder haben das Dokumentations- und Reflexionsinstrument in ihren Landesstrategien zum Übergang Schule – Beruf integriert.

Im Oktober 2018 begann die Weiterentwicklung des Berufswahlpasses zu einem digitalen Werkzeug als Gemeinschaftsprojekt von Bund und Ländern. Das Pilotprojekt berufswahlpass startete im Schuljahr 2022/2023 in fünf Bundesländern (Berlin, Hamburg, Hessen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen). Die neue Web-App soll Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung ihrer Berufswahlkompetenzen unterstützen und ihre Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien stärken. Damit trägt sie auch zur Umsetzung der KMK-Strategie „Lernen in der digitalen Gesellschaft“ bei.

Die Nutzenden erhalten einen individuellen Zugang und können die berufswahlpass auf jedem beliebigen Endgerät über den Browser aufrufen. Die berufswahlpass bietet die Möglichkeit, Feedbacks einzuholen und Inhalte mit anderen zu teilen. Über Self-Assessment-Tools und Selftracking-Methoden können die jungen Menschen ihren individuellen Entwicklungsprozess abbilden. Außerdem unterstützen die Angebote die Reflexion über die eigenen Entwicklungsmöglichkeiten und individuelle Weiterentwicklungsangebote. Die App bietet darüber hinaus Schnittstellen zu bestehenden digitalen Angeboten, wie beispielsweise der Bundesagentur für Arbeit. Gamification-Elemente bieten der jugendlichen Zielgruppe zusätzliche Anreize zur Bearbeitung der Aufgaben in der App.“[11]

Auch in der 7./8. Klassenstufe wenden wir uns u.a. dem Thema klischeefreie Berufsorientierung zu und vertiefen die erworbenen Kenntnisse aus den Klassenstufen 5 und 6.

Im Unterricht werden u.a. folgende Lernziele zum Thema klischeefreie Berufsorientierung erarbeitet (als Grundlage dient das Methodenset für die Sekundarstufe I von der Initiative Klischeefrei):

Lernziel	Methode	Klassenstufe	Dauer in Minuten
Eigene Bedürfnisse und Interessen wahrnehmen, selbstbestimmt Entscheidungen treffen.	Dilemma-Geschichte	7. KS	30-45
Sich kritisch mit Geschlechterrollen in Songtexten auseinandersetzen.	Songtextanalyse	7. KS	30
Wandelbarkeit von Geschlechterbildern erkennen. Kleidung als Praxis zur Herstellung von Geschlecht verstehen.	Bildanalyse, Gallery Walk	7. KS	45-60
Reflexion beruflicher Vorbilder und deren Einfluss auf die eigene Berufs- und	Biografiearbeit	7. KS	45-90

Studienwahl.			
Erkennen, was bei einer späteren Berufstätigkeit wichtig ist.	Werteversteigerung	7. KS	30-45
Reflexion eigener Berufswünsche. Erziehungsberechtigte für die Berufswünsche ihres Kindes sensibilisieren.	Familiengespräch, Diskussion	7. KS	10 + 45
Sensibilisierung für eine klischeefreie Berufs- und Studienwahl.	Quiz	7. KS	30
Erkennen, dass Menschen eine vielschichtige Persönlichkeit haben. Erweiterung der englischen Sprachkompetenz	Storytelling	8. KS	20-45

Viele verschiedene Faktenblättern und Arbeitsmaterialien werden zum Einsatz kommen.

Die Broschüre „Berufswahl – Mein Weg 1“ ist für die Schülerinnen und Schüler ebenfalls eine geeignete Hilfestellung in der Berufsorientierung.[12]

In den beiden Klassenstufen 7 und 8 sind in jedem Schuljahreshalbjahr ein einwöchiges Praktikum vorgesehen. Alle Schülerinnen und Schüler werden individuell und differenziert jeweils eine Präsentation direkt im Anschluss des jeweiligen Praktikums erstellen und halten. Inhalt der Präsentation soll ein Deckblatt, ein Steckbrief des ausgewählten Berufes, eine Übersicht der Erwartungen (Beruf, Tages- und Wochenabablauf), ein Fragen-/Antworten-Katalog und ein abschließender Erlebnisbericht, indem u.a. die Erwartungshaltung gegenüber der Realität reflektiert wird, sein. Die Differenzierung erfolgt in der Art und Weise der Präsentationsgestaltung. Ähnlich wie in den Klassenstufen 5 und 6 erhalten die Schülerinnen und Schüler je nach Leistungsniveau für ihre Präsentation entweder Vordrucke und/oder andere Hilfestellungen und/oder gestalten sie teilweise und/oder vollständig selbstständig und frei. Der Kreativität sind wieder keine Grenzen gesetzt. Auch die Präsentation kann gerne von den Schülerinnen und Schülern mit IT gestaltet werden. Es erfolgt ebenfalls eine Differenzierung in der Art und Weise des Präsentierens, d.h. mit oder ohne Publikum, vor einem kleinen oder großen Publikum. Sowohl die Praktika als auch die Präsentationen sind für alle Schülerinnen und Schüler verpflichtend und somit fester Bestandteil unseres beruflichen Orientierungsprogrammes. Nach jedem Praktikum finden individuelle Reflexionsgespräche (ca.20 Minuten pro Gespräch) statt. Optional kann auf Wunsch jede Schülerin und jeder Schüler ein, mehrere oder alle Praktika auch verlängern. Hierfür wird in Absprache mit den Jugendlichen und den Eltern eine individuelle Lösung gefunden. Die

Lösungen können sehr vielfältig sein, wie z.B. dass ein Praktikum am Nachmittag über einen bestimmten Zeitraum fortgesetzt wird. Das kann von täglich bis zu einmal wöchentlich variieren. Je nach Wunsch der Jugendlichen und der Möglichkeit des Praktikumbetriebes. Bei besonders leistungsstarken Schülerinnen und Schülern ist auch eine Verlängerung des Praktikums während der Unterrichtszeit über einen definierten Zeitraum denkbar, vorausgesetzt, sie sind in der Lage den Unterrichtsstoff zu Hause eigenständig zu erarbeiten. Auch eine Praktikumverlängerung in den Ferien kann eine Variante sein. Somit ist die Natur-Montessori Schule Lebensbaum ein Impulsgeber und die Jugendlichen die Gestalter ihrer beruflichen Zukunft. Besonders hoch motivierte Jugendliche können sich auf diesem Weg schon früh ein gutes berufsorientiertes Netzwerk aufbauen.

Die Natur-Montessori Schule Lebensbaum wird aktiv und zielorientiert mit regionalen Unternehmen in Kontakt treten, um Kooperationen zu schließen und somit die Berufsorientierung ihrer Schülerinnen und Schüler effektiv und effizient zu unterstützen.

### **3.3 Berufsorientierung in der 9./10. Klassenstufe**

In der 9. Klassenstufe ist im ersten Halbjahr ein einwöchiges Praktikum für alle Schülerinnen und Schüler verpflichtend. Wie auch schon in Klassenstufe 7 und 8 ist damit die Gestaltung einer Präsentation und das Vortragen derselbigen verbunden. Auch hier wird wieder differenziert wie in Klassenstufe 7 und 8. Auch nach diesem Praktikum werden individuelle Reflexionsgespräche mit den Schülerinnen und Schülern geführt, wobei keine Verlängerung angedacht ist, da der Schwerpunkt in den Klassenstufen 9 und 10 die Prüfungsvorbereitung ist.

Bei diesen Klassenstufen ist die Broschüre „Berufswahl – Mein Weg 2“ für die Schülerinnen und Schüler von großem Interesse.[13]

Zentrale Fragen werden sein:

1. Wo bewerbe ich mich?
2. Wie bewerbe ich mich richtig?

Auf die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler wird hierbei individuell eingegangen.

### **3.4 Klassenstufenübergreifende Berufsorientierung „Erdkinderplan“, „Schülerfirma“ und „Schüler-Reparaturwerkstatt“**

Ab der 7. Klassenstufen interpretieren wir den Erdkinderplan nach Montessori inform einer Schülerfirma.

„Bei Maria Montessori ist die körperliche und geistige Entwicklung in drei Phasen unterteilt, die jeweils etwa sechs Jahre dauern. Während ein Kleinkind sich in den ersten Lebensjahren stark auf seine motorische und sprachliche Entwicklung konzentriert, Regeln des Zusammenlebens und die innere Ordnung der Welt kennenlernt, werden ab etwa sieben Jahren andere Dinge wichtig.“

Ein Kind setzt sich sehr intensiv und auch experimentell mit der Welt auseinander und entwickelt seinen Intellekt intensiv weiter. Und dann folgt das Lebensalter des „Erdkindes“, des jungen Mensch zwischen zwölf und 18 Jahren.

Obwohl die Lehrpläne für die Schulen in dieser Phase sehr „akademisch“ sind, meint Montessori, dass Jugendliche etwas ganz anderes brauchen: Viele praktische Tätigkeiten, eine sehr handgreifliche Auseinandersetzung mit der Welt und außerdem Unterstützung dabei, sich als soziales und wirtschaftliches Wesen zu begreifen.

*„Niemand darf man Jugendliche wie Kinder behandeln: Sie haben dieses Stadium verlassen, und es ist besser, sie so zu behandeln, als ob ihre Tüchtigkeit größer wäre als sie tatsächlich ist und nicht ihre Verdienste zu bagatellisieren und zu riskieren, das Gefühl ihrer Würde zu verletzen.“*

Maria Montessori

Der sogenannte „Erdkinderplan“ ist ein zentraler Ausschnitt aus Montessoris Buch *„Von der Kindheit zur Jugend“* aus dem Jahr 1948. Sie sah die Welt in einer Krise – und die Schule war unfähig, junge Menschen auf die Anforderungen des modernen Lebens vorzubereiten.

In den Jahren der Pubertät sind außerdem auch die Jugendlichen selbst in einer Krise. Sie verändern sich, ob sie das wollen oder nicht, und müssen lernen, für sich selbst verantwortlich zu sein. Dabei sind sie ausgesprochen empfindsam, streben stark nach Annahme und Anerkennung und reagieren zugleich sehr sensibel auf alle Einschränkungen.

Es gilt also, junge Menschen, die sich in einer persönlichen Krise befinden, auf eine Welt vorzubereiten, die inmitten eines Umbruchs in wirtschaftlicher und sozialpolitischer Hinsicht steckt. Diese beiden Anforderungen hat Maria Montessori im Sinn, und kommt mit dem Erdkinderplan zu einem außergewöhnlichen Ergebnis.

Die oberste Priorität ist die Vorbereitung der Jugendlichen auf genau diese Welt, und zwar in einem sehr lebensnahen und praktischen Sinn. Es geht sehr viel darum, sich neuen Herausforderungen auszusetzen und so neue soziale, emotionale und intellektuelle Fertigkeiten zu erwerben.

Der Erdkinderplan ist ein ganzheitliches Erziehungskonzept für die Teenager-Jahre. Dabei erweist er sich jetzt, über siebzig Jahre nach der Veröffentlichung, als größtenteils zeitlos. Natürlich haben sich die Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen in dieser Zeit sehr verändert, aber es scheint doch, dass sie nach wie vor dasselbe brauchen wie damals:

- Reichlich Freiheit, verbunden mit dem Gefühl, dass man ihnen etwas zutraut;
- eine tiefe und umfassende Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen, ökologischen, politischen und spirituellen Themen;
- die Möglichkeit, die Welt der Arbeit und des gesellschaftlichen Lebens hautnah kennenzulernen;
- das Bewusstsein, als fast erwachsene Menschen in einer Gemeinschaft anerkannt und geschätzt zu werden.

Außerdem plädiert Montessori im Erdkinderplan für reichlich Gelegenheit für Bewegung und Sport, denn schließlich braucht auch der Körper eines jungen Menschen in dieser Zeit des Umbruchs viel Aufmerksamkeit.

Ab der beginnenden Pubertät werden junge Menschen graduell zu Vollmitgliedern der Gesellschaft. Sie müssen sich auf umfassende und ganzheitliche Weise in der Welt zurechtfinden, um auch am sozialen Leben teilhaben zu können.

Die Pubertät ist eine besonders sensible Phase in Hinblick auf die psychische Entwicklung. Und sie ist ganz wortwörtlich „sensibel“, da Heranwachsende oft so instabil in ihren Stimmungen und emotional so leicht verwirrt sind. Sie möchten sich als eigenständige Persönlichkeiten etablieren, brauchen zugleich aber viel Anerkennung und empathische Zuwendung.

Sie müssen lernen, sich „in der Welt da draußen“ zu behaupten, benötigen aber den Schutz, den ihnen nur ihr vertrautes Umfeld bieten kann. Die Anforderungen der Selbstfindung sind für Montessori keine lästige Nebensache, sondern ein zentraler Bildungsinhalt.

Ein „Erdkind“ soll sich keineswegs nur intellektuell mit seiner Umwelt auseinandersetzen. Ein Kind in diesem Alter hat ja eine enorm wichtige Aufgabe vor sich: Es muss herausfinden, auf welche Weise es einmal seinen Lebensunterhalt verdienen möchte.

Maria Montessori plädiert dafür, junge Menschen sich in erster Linie ausprobieren zu lassen, denn niemand kann von der Schulbank aus entscheiden, ob eine bestimmte Laufbahn für ihn/sie geeignet ist. Der Erdkinderplan sieht eine Reihe von Praktika vor, in denen verschiedene handwerkliche und schöpferische Berufe kennengelernt werden sollen.

Montessori schlägt vor, dass die Erdkinder die Arbeit auf einem Bauernhof, in einem Gasthaus und in einem Geschäft kennenlernen und dabei so viel Verantwortung wie möglich übernehmen sollen.

Das ist natürlich nicht leicht umsetzbar, deshalb wird in vielen Montessorischulen darauf ausgewichen, selbst Gartenbau und Landwirtschaft zu betreiben. Die Produkte dieser Arbeit und diverse Dienstleistungen (etwa Hilfe in Haus und Garten) bieten die Kinder dann für ein angemessenes Entgelt an und lernen so gleich noch den Umgang mit Finanzen.

Am Ende erwerben Kinder eine Vielzahl an praktischen Kompetenzen. Das stärkt einerseits ihr Selbstvertrauen, wenn sie sich in der Welt der Erwachsenen bewegen. Andererseits erleben sie Arbeit aus erster Hand und können gut einschätzen, wo ihre Stärken liegen und in welchem Metier sie sich spezialisieren möchten.“[14]

„Bei Schülerfirmen handelt es sich um keine realen Wirtschaftsunternehmen. Es sind Schulprojekte, die pädagogische Zielsetzungen haben. Ist die Schülerfirma als schulische Veranstaltung anerkannt, so ist damit der rechtliche Schutzraum gegeben. Die oberste Zielsetzung bei einer Schülerfirma ist als berufsvorbereitende Maßnahme zu verstehen.

Die Anforderungen an die Schüler unterscheiden sich je nach Schulform mit stark differenzierten Ansprüchen. Bei Hauptschulen begnügt man sich gelegentlich, mit der Zielsetzung Zuver-

lässigkeit und Pünktlichkeit zu trainieren und den finanziellen Erfolg unterzuordnen. In Gymnasien und an der BBS sind z.T. professionelle Ansätze zu erkennen. Vom Businessplan bis hin zu Verkaufs- und Ertragserfolgen, die teilweise sogar die Grenzen der Steuerbefreiung erreichen. Aufgabe der Schülerfirmen ist es, zu planen, zu produzieren und die erstellten Produkte gleichzeitig zu verkaufen oder auch Dienstleistungen anzubieten. Die Chance, damit finanzielle Reichtümer zu erreichen, ist zwar gegeben, aber nicht die Hauptzielrichtung. Wichtig ist aber auch der Spaß am Verkaufen.

Es gibt eine große Anzahl von Geschäftsideen, die von Schülerfirmen genutzt werden. Es werden Schülerzeitungen produziert, T-Shirts bedruckt und kleine nützliche Dinge aus Holz und Metall hergestellt, oder es gibt Schüler-Cafés bis hin zu Schüler-Nachhilfe. Mit einer Schülerfirma bekommen die Schüler eine große Chance, ihre eigenen Geschäftsideen eigens umzusetzen. Und zwar fast genauso wie erwachsene Existenzgründer. Sie haben die Möglichkeit, bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erwerben, und diese auch gleichzeitig anzuwenden. All diese Dinge können den Schülern im späteren Berufsleben sehr nützlich sein. Ein weiterer Vorteil ist es darüber hinaus, dass die Schüler sich mit ihren Stärken und Schwächen, gerade wenn es um ihren späteren Beruf geht, besser einschätzen zu können. Auch in den Bewerbungen kann die Tätigkeit in einer Schülerfirma von Vorteil sein, denn sie wirken sicherer und aussagekräftiger.“[15]

Die Teilnahme und das aktive Mitwirken in der Schülerfirma ist verpflichtend für alle Schülerinnen und Schüler ab der 7.Klassenstufe.

In einer Schüler-Reparaturwerkstatt wird praxisorientierter Technik- und Physikunterricht durchgeführt. Hier können unsere Schülerinnen und Schüler lernen Altes zu reparieren anstatt es wegzuworfen. Die Jugendlichen bekommen Impulse für nachhaltiges und wirtschaftliches Handeln. Reparieren macht Spaß. Sowohl das kritische als auch das kreative Denken werden gefordert. Aufgrund der gemeinschaftlichen Arbeit wächst die Teamfähigkeit und unsere Schülerinnen und Schüler lernen dabei sich gegenseitig zu unterstützen und konstruktiv zu diskutieren. So wird Technik und Physikunterricht zu einem praktischen Erfolgserlebnis.

„Hier können Jugendliche eine wichtige Alternative erproben: Reparieren statt Wegwerfen. Gleichzeitig ist die Schul-Reparaturwerkstatt eine Chance zur Öffnung von Schule ins soziale Umfeld. Als Dauer-Projekt oder Wahlpflichtfach schafft sie Kontinuität und Verbundenheit mit der Idee für ein nachhaltiges Handeln und Wirtschaften. Reparieren macht Spaß und ist für die Beteiligten eine ungeheuer erfüllende Tätigkeit. Der unmittelbare „Kundenkontakt“ schafft Ernsthaftigkeit und Verbindlichkeit, aus der sich intrinsische Motivation entwickelt. Die Beteiligten erleben, dass die Befriedigung durch die Arbeit für andere weitaus tiefer reicht als kurzfristige persönliche Wunscherfüllungen. Und sie erleben, wie gut es ist zusammenzuarbeiten. Stichwort Wegwerfgesellschaft: Vorhandenes infrage stellen und hinterfragen, fördert kritisches Denken. Eigenständig auszutüfteln, wie ein Gerät funktioniert und es wieder „zum Laufen“ zu bringen, fördert das kreative Denken. Hier erwerben Schüler alltagspraktische Fertigkeiten, die ein Leben lang nützlich sein können – sie wissen sich also zu helfen. Durch die gemeinschaftliche Arbeit wächst die Teamfähigkeit. Dabei lernen Schülerinnen und Schüler, sich gegenseitig zu unterstützen und konstruktiv zu diskutieren, wie es gelingen könnte. Das stärkt das Erlebnis von Selbstwirksamkeit und die Freude am praktischen Handeln – mit Ausstrahlung auf die ganze Schulgemeinschaft.

In Repair Cafés treffen sich Menschen, um gemeinsam kaputte Sachen zu reparieren. Sie finden dort Werkzeug und kundige Tüftler mit Reparaturkenntnis vor. Wie kann man das auf eine Schule übertragen, fragte sich Walter Kraus, Physiklehrer an der Rudolf-Steiner-Schule in München-Schwabing. Schließlich fördert dies auch das entdeckende Arbeiten und Lernen an realen Aufträgen. Das war die Geburt Deutschlands erster Schul-Reparaturwerkstatt. Seit 2016 gibt es an der Schule die „Reparaturwerkstatt“ als Wahlpflichtfach für die 9. und 10. Klasse, für die 5. bis 8. Klasse in der Ganztageschule und für die 11. Klasse im Technologieunterricht, so dass jeweils 12 Schüler zweimal wöchentlich Gelegenheit haben, Geräte zu reparieren.

Den eigenständigen Zugang zu sich selbst, zu anderen und der Welt finden, stellt eine Entwicklungsaufgabe in der Pubertät dar. Jugendliche müssen eigenständig Dinge in die Hand nehmen, um sich selbst in der Begegnung mit der Welt kennen zu lernen. Es geht darum, nichts mehr gesagt zu bekommen, sondern es selbst herauszufinden. Die Reparaturwerkstatt bietet diese Erprobungsmöglichkeit: statt kleinschrittige, genaue Einführung, „entdeckendes Lernen“. Die Reparaturanleiter helfen nicht sofort, sondern halten sich im Hintergrund. Die Jugendlichen sollen lernen, sich selbst zu helfen. Welche größere Sicherheit kann es im Leben geben als das Vertrauen, bei Schwierigkeiten Lösungen zu finden und nicht den Mut zu verlieren.

Und so läuft's dann in der Praxis:

- Sie findet nicht im „abgesicherten Modus“ statt, sondern unter realen Bedingungen: Echte Kunden bringen echte Reparaturobjekte.
- Die Schüler und Schülerinnen gestalten den gesamten Prozess in Eigenregie: Sie führen die Gespräche mit den „Kunden“, übernehmen zunächst ganz eigenständig die Fehlersuche und damit verbundene Recherchen im Internet und in sonstigen Quellen (z.B. Bedienungsanleitungen).
- Sie entscheiden, wann sie allein nicht weiterkommen und Hilfe benötigen, die sie sich dann aktiv holen.
- Ebenso organisieren sie selbst, welches Team welche Reparaturen übernimmt.
- Das Einbeziehen ehrenamtlicher Reparaturanleiter ist wesentlicher Bestandteil des Konzepts. Darüber lernen die Schüler, mit Externen zusammenzuarbeiten und gemeinsam generationenübergreifende Erfahrungen zu machen – es findet keine alleinige Orientierung an der Lehrkraft statt.
- Im Unterschied zur gängigen Praxis der Repair Cafés müssen die reparaturbedürftigen Teile am Ende einer „Reparatur-Session“ nicht gleich wieder mitgenommen werden, sondern können so lange in der Schul-Reparaturwerkstatt verbleiben bis evtl. benötigte Ersatzteile beschafft wurden. Die „Kunden“ werden entsprechend informiert.
- Bewusst wird die Schul-Reparaturwerkstatt nicht als wirtschaftliches Unternehmen organisiert. Es geht vielmehr darum, sich uneigennützig in den Dienst Dritter zu stellen, ohne die Erwartung von materieller Belohnung. Die „Belohnung“ besteht ausschließlich im Reparatur Erfolg und in der Befriedigung, etwas für andere zu tun – und dabei selbst viel zu lernen.
- Das Nutzen des Internets als Informationsquelle und Basis zur Kommunikation (z.B. mit Herstellern oder Lieferanten) bietet den Jugendlichen die Chance, den

Hilfsmittelcharakter des Mediums zu erkennen und es nicht nur zur Unterhaltung zu gebrauchen.“[16]

Die Schüler-Reparaturwerkstatt wird als AG für unsere Schülerinnen und Schüler in den Nachmittagsstunden angeboten. Die Teilnahme ist nicht verpflichtend. Für die Jugendlichen, die sich für die Teilnahme an dieser AG entscheiden, ist die Schüler-Reparaturwerkstatt ein praxisorientierter Technik-und Physikunterricht und eine sehr wertvolle Erfahrungsquelle für die Berufsorientierung.

#### 4. Einzelnachweise

[1] Michael Köck: *Basisqualifikationen Berufsorientierung und -beratung. Ein Lehr- und Übungsbuch für Akteure am Übergang Schule-Beruf*. 1. Auflage. Klinkhardt Verlag, Bad Heilbrunn 2018, ISBN 978-3-7815-2222-0, S. 236.

[2] Famulla, Gerd-E. / Butz, Bert / Deeken, Sven / Michaelis, Ute / Möhle, Volker / Schäfer, Birgit (2008): *Berufsorientierung als Prozess. Persönlichkeit fördern, Schule entwickeln, Übergang sichern*. Hohengehren.

[3] Buss, Denis / Tillmann, Anke: *Aus dir wird was! Alles zur Studien- und Berufswahl*. Köln 2010. S.78f. ISBN 978-3-00-032684-4

[4] <https://km-bw.de/Lde/Startseite/Schule/Berufliche+Orientierung/> / am 14.06.23

[5] [https://www.bildungsplaene-bw.de/bildungsplan,Lde/Startseite/BP2016BW\\_ALLG/BP2016BW\\_ALLG\\_LP\\_BO/](https://www.bildungsplaene-bw.de/bildungsplan,Lde/Startseite/BP2016BW_ALLG/BP2016BW_ALLG_LP_BO/) / am 14.06.23

[6] <https://www.boys-day.de/ueber-den-boys-day/was-ist-der-boys-day2/ein-zukunftstag-fuer-jungen/deutsch/> / am 14.06.23

[7] <https://www.girls-day.de/ueber-den-girls-day/was-ist-der-girls-day2/deutsch/> / am 14.06.23

[8] <https://www.bibb.de/de/680.php> / am 14.06.23

[9] <https://www.bibb.de/de/1309.php> / am 14.06.23

[10] <https://www.bibb.de/de/1310.php> / am 14.06.23

[11] [https://www.bildungsketten.de/bildungsketten/de/schule/berufswahlpass-und-berufswahlapp/berufswahlpass-und-berufswahlapp\\_node.html](https://www.bildungsketten.de/bildungsketten/de/schule/berufswahlpass-und-berufswahlapp/berufswahlpass-und-berufswahlapp_node.html) / am 14.06.23

[12] [https://planet-beruf.de/fileadmin/assets/01\\_Neu/05\\_PDF\\_Neu/BO-1/Berufswahl\\_Mein\\_Weg\\_1\\_Ausgabe\\_22\\_23.pdf](https://planet-beruf.de/fileadmin/assets/01_Neu/05_PDF_Neu/BO-1/Berufswahl_Mein_Weg_1_Ausgabe_22_23.pdf) / am 14.06.23

[13] [https://planet-beruf.de/fileadmin/assets/01\\_Neu/05\\_PDF\\_Neu/BO-2/Berufswahl\\_Mein\\_Weg\\_2\\_Ausgabe\\_22\\_23.pdf](https://planet-beruf.de/fileadmin/assets/01_Neu/05_PDF_Neu/BO-2/Berufswahl_Mein_Weg_2_Ausgabe_22_23.pdf) / am 14.06.23

[14] <https://montessori-kinder.de/blog/erdkinderplan/#Erdkinderplan%20%E2%80%93%20Definition> / am 14.06.23

[15] <https://schuelerfirmen.com/> / am 14.06.23

[16] <https://www.das-macht-schule.net/schulreparaturwerkstatt/> / am 14.06.23